

Erst. tägl. Morg. 7 Uhr. Inserat  
werden bis Abends 6, Sonnt.  
bis Mittags 12 Uhr angenom-  
men in der Expedition:  
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährl. 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Lieferung in's  
Haus. Durch die K. Post viertel-  
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-  
mern 1 Rgr.

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 100.

Freitag, den 10. April 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 7300 Exempl  
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 10. April.

— + Deffentliche Gerichtsverhandlungen vom 9. April. Die Osterglocken sind verklungen, und so lange sie zum Hochfest läuteten, war Friede im Gerichtssaale. Heute raffelt auf's Neue der verhängnißvolle Schlüssel in der Thüre des Kerkers, und der Gerichtsdiener führt zwei Diebe vor, die noch Knaben zu nennen sind. Sie sind des ausgezeichneten Diebstahls angeklagt und beide schon bestraft — trotz ihrer Jugend. Beide sind Bäckerlehrlinge, Emil Heinrich Louis Näther, 16 J. alt, zu Dresden geboren, stand zuletzt beim hiesigen Bäckermeister Köhler in Arbeit. Sein College Johann Friedrich Emil Sube, ein Jahr älter, arbeitete zuletzt beim Bäckermeister Thalheim. Der Schauplatz ihrer verbrecherischen That ist eine Kammer im Hause des Bäckermeisters Worm. In dieser Kammer stand ein Schrank, in welchem die Bäckergehilfen Endig und Gregor (?) ihre Kl über und andere Gegenstände aufbewahrten. Näther und Sube waren in der Nacht vom 12. zum 13. Februar, wenn ich recht verstanden, bei Birkholzens zu Tanze gewesen, kehrten früh um 5 Uhr heim und kamen so gegen 6 Uhr an den Ort der That. Kammer und Schrank waren verschlossen. Beide Thüren müssen aber sehr schlecht verschlossen gewesen sein, denn die Angeklagten haben mit geringer Mühe und ohne Instrument theils an der Kammerthüre ein Feld eingedrückt, theils am Schrank die Thür aufgerissen. Sie entwendeten hier drei Röcke, eine Soupe, eine Weste, einen Regenschirm, eine Cigarrenpfeife, ein Taschentuch, ein Paar Handschuh und ein Cigarren-Étui. Die Sachen haben sie theils verkauft, theils in's Leihhaus getragen. Die Weste hat Näther beim Schenkewirth Schneider in den Abtritt geworfen — sie ist nur auf 4 Groschen taxirt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie gegen die Tage etwas zu erwidern hätten, antwortet Sube ganz schnell: „Nu, die Weste war nich viel werth, sunst hätten wirsche ooch verkoost!“ — Beide jugendlichen Verbrecher gestehen ihre That ein, scheinen aber wenig Reue zu empfinden. Herr Staatsanwalt Held nennt ihr Verbrechen doppelt qualifizirten Diebstahl, beantragt ihre Bestrafung und hebt in Bezug auf die Strafzumessung besonders den Umstand hervor, daß sie schon wieder stahlen, als kaum die Thür des Gefängnisses sich hinter ihnen geschlossen hatte. Herr Advokat Dr. Schaffrath, als Bertheidiger Näther's, hebt die Jugend seines Klienten, namentlich den jugendlichen Leichtsin hervor, und widerspricht der I. Staatsanwaltschaft, daß hier Bosheit im Spiele sei, und beantragt eine milde Beurtheilung, hoffend, daß sein Schützling den Pfad der Tugend wieder betreten werde. Der Gerichtshof erkannte bei Näther auf 6 Monate und bei Sube auf 5 Monate Gefängniß. — Um 12 Uhr tritt ein Schneidergeselle in eleganter Toilette und festfrisirtem Haar vor den Richter, ebenfalls des ausgezeichneten Diebstahls beschuldigt. Er ist 22 Jahr alt, noch nie bestraft, Sohn eines jüdischen Geschäftsmannes zu Altenteich in Böhmen. Ferdinand Stingl ist viel gewandert, kam Anfangs 1863 zum zweiten Mal nach Dresden, erhielt bei dem Schneidermeister Bezold auf der Bader-

gasse Arbeit und wohnte bei der Schneidermeisterwittwe Nehau (?) auf der Scheffelgasse, die heut im tiefschwarzen Trauerkleide auf der Zeugenbank sitzt. Am 23. Februar hatte sie in einer verschlossenen Kammer 18 Thaler. Als sie ausging und Stingl allein im Hause blieb, nahm sie 5 davon mit und 13 blieben zurück; bei ihrer Rückkehr fehlte das Geld. Es lag allerdings noch ein Hundertthalerschein in dem Koffer, aber in einem Buche versteckt, den konnte Niemand sehen. Stingl steht nun in dem Verdacht, das Geld gestohlen zu haben; denn sein Stubenschlüssel schloß die Kammer der Wirthin auf; seit Januar hat er nur 1 Thaler bei Bezold verdient und doch wurden bei seiner Arretur am 24. Februar 21 Thaler bei ihm vorgefunden, seine Wirthin hat gesehen und auch gar gehört, wie er Geld in seinen Koffer gethan, er soll, als sie nach Hause kam, sich verstört benommen haben u. s. w. Indeß Stingl gesteht nichts — er sagt, er habe bei Pilsen einmal 110 Gulden auf der Straße in einer Gelblage gefunden, daher rühre sein Geld. Er behauptet sogar, daß die Frau gar kein Geld gehabt, sondern immer gejamert und geborgt habe, was sie aber bestreitet. Die Wittve wird vereidet. Herr Staatsanwalt Heinze beantragte die Bestrafung Stingl's, bemerkend, daß die That mehr aus Uebermuth, als aus Noth verübt sei. Zehn Monat Arbeitshaus war das Resultat der Sitzung.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Morgen, Sonnabend, den 11. April, früh 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Laufburschen Friedrich Hermann Förster aus Leuben bei Lommaßsch wegen Diebstahls. Vorsitzender Gerichtsrath Gross. — Vormittags 11 Uhr wider den Handarbeiter Carl August Walthers aus Ottendorf wegen ausgezeichneten Diebstahls. Vorsitzender Gerichtsrath Hensel.

— Die Gemäldefäle im königl. Museum werden wegen Reinigung derselben in den Tagen vom 12. April bis mit 3. Mai d. J. geschlossen bleiben. Doch sollen auch während dieser Zeit, soweit es thunlich ist, Führungen unter den festgesetzten Bedingungen stattfinden.

— Wie der Bezirksarzt Dr. Brückmann bekannt macht, sind während der letzten Wochen einzelne Fälle natürlicher Blattern hier vorgekommen. Es werden daher die Eltern impfpflichtiger Kinder an baldige Vornahme der Impfungen erinnert.

— Ein weisevoller Act geschah gestern Mittag im Parade-saale des Cadettenhauses, wo sich sämtliche Cadetten in Galauniform nebst den Lehrern und dem sonstigen Personal eingefunden. Es galt die feierliche Stunde dem Scheiden des Herrn Oberst v. Wigleben, dem treubewährten bisherigen Commandanten des Cadetten-corps. Seine Ansprache, seine Abschiedsworte, welche tief aus dem Innern seiner bewegten Brust kamen, übten einen großen Eindruck auf alle die Hörer und verfehlten nicht, noch einmal so recht die Verehrung, Hochachtung und Liebe wachzurufen, die der von Allen hochgeschätzte Mann in so reichem Maße zu erringen gewußt hatte. Er dankte den Lehrern für treue Mitwirkung und gemahnte die Cadetten zu Fleiß wie Gehorsam gegen seinen Nachfolger. Sein